

*Andresen, Carl: Einführung in die Christliche Archäologie (= Die Kirche in ihrer Geschichte, Bd. 1, Lfg. B / 1. Teil). Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1971, 175 S. – Kart. DM 32,50; Subskr. DM 26,-.*

Die Christliche Archäologie dient als Sammelbegriff eines wesentlichen Zweiges von Hilfswissenschaften der Kirchengeschichte. Sie präsentiert sich gleichzeitig als jene Branche der Altertumswissenschaften, die in erster Linie aus den un-literarischen monumentalen Quellen schöpft, die ihrem Inhalt nach auf das Christentum Bezug nehmen und einen Schnittpunkt der Begegnung von Antike und Christentum dokumentieren. Die Christliche Archäologie beschränkt sich daher auf das Studium der bildenden Künste unter Einschluß des Kunst-

handwerkes frühchristlicher Relevanz. Obwohl selbständig in ihren Methoden, die in vorliegendem Werk lediglich angedeutet werden, wird sie durch ihre Forschungsergebnisse zur unentbehrlichen Hilfe für die Kirchen- und Dogmengeschichte, die vergleichende Religionswissenschaft sowie für die Rechts- und Kunstgeschichte. Der christliche Archäologe vermittelt diesen Disziplinen Materialien historischer Anschaulichkeit. Da die altchristliche Kunst weitgehend kirchliche Auftragskunst gewesen ist, zeigt sich, daß die Entwicklung kirchlichen Selbstverständnisses und seiner Derivate auch in den altchristlichen Monumenten ihren Niederschlag gefunden hat. Andreassens Werk wird den aus diesen Prämissen resultierenden Anforderungen voll gerecht. Während der erste Teil von sachlicher Gliederung bestimmt ist, gliedert sich der zweite Teil nach chronologischen Prinzipien. Trotzdem werden Überschneidungen wohlthuend vermieden. Die einzelnen Unterabteilungen der Christlichen Archäologie (11–62) werden in knappster Weise vorgestellt und wie folgt aufgezählt: Malerei, Plastik, Ikonenmalerei, Architektur, Schnitzkunst, Toreutik, Glyptik, Numismatik, Epigraphik, Beerdigungswesen, Ikonographie und Ikonologie, Dokumentation. Zur Illustration wird eine Fülle von Objekten angeführt. Nahezu jedes Objekt ist mit einem eindeutigen Bildnachweis versehen, der der Anschaulichkeit sehr förderlich ist. Insbesondere sei auf die jeweils den einzelnen Abschnitten zugeordnete, umfassende Bibliographie verwiesen. So sind die Ausführungen zur Architektur mit einer vorzüglichen topographischen Bibliographie ausgestattet, die nach folgenden Stichworten übersichtlich aufgliedert ist: Rom – Mailand – Ravenna – Sonstiges Italien, Sizilien – Nordafrika – Ägypten/Nubien – Palästina und Randgebiete – Syrien – Mesopotamien, Ar-

menien – Anatolien – Kappadokien – Kilikien, Phrygien, Kleinasien – Byzanz bzw. Konstantinopel – Makedonien, Balkan, Bulgarien, Rumänien – Griechenland und Inseln – Dalmatien, Istrien, Noricum – Gallien, Corsica – Spanien – Germanien und Raeticum.

Der zweite Teil (die kunstgeschichtliche Entwicklung und ihre Themen: 62–142) integriert das christliche-archäologische Material in die kunstgeschichtliche Darstellung. Als Gliederungsschemata werden die vorkonstantinische, die konstantinische, die theodosianische und die justinianische Periode zugrunde gelegt. Der Bilderstreit markiert abschließend das Ende der Darstellung.

Das Werk ist zweifellos ein wohlgelegener Anfang einer längst fälligen neuen Bestandsaufnahme des immer reichlicher erschlossenen Materials Christlicher Archäologie im Telegrammstil. Daß dieser Kurzstil trotz der äußerst klaren und angenehm lesbaren Sprache hohe Anforderungen an die Vorkenntnisse des Lesers stellt, ist eine Nebenerscheinung, die in Kauf zu nehmen ist. Das katalogartig strukturierte Namens-, Orts- und Sachregister (145–175) erschließt in ausgezeichnete Weise den Fundus der behandelten Objekte. Die beigezeichnete Karte »Stätten altchristlicher und byzantinischer Monumente« bringt die Ortsangaben in heutiger Gestalt. Zur Erleichterung schwieriger Identifizierungen wird gelegentlich der spätantike Ortsname in Klammern hinzugefügt.

Die nunmehr nach langer Durststrecke vorgelegte Einführung sollte den Autor ermutigen, ein ähnlich ausführliches Handbuch der Christlichen Archäologie etwa im Stil seines Werkes »Kirchen der alten Christenheit« dem mit Sicherheit interessierten Publikum zur Verfügung zu stellen.

München

Wilhelm Gessel